**Kohlmeise,** Parus major. Brütet mit 1—2 Paaren in den „Brachwitzer Alpen". Ein Nest mit Jungen befand sich in einem Felsloch am Hang an der Götsche-Mündung.

**Blaumeise,** Parus caeruleus. Einige Male wurden Felsspalten in den „Brachwitzer Alpen" angeflogen. Zwei Brutplätze befanden sich in einem Felsloch am Grasrand des Teichgrundes bei Gimritz.

**Amsel,** Turdus merula. Ein Nest wurde auf einem Felsabsatz des Teichgrundes bei Gimritz gefunden, ein leeres Nest an einer Felswand im Steinbruch Görbitz.

**Steinschmätzer,** Oenanthe oenanthe. Regelmäßig 1—2 Paare in Felsspalten. Ein Nest fanden wir im Steingeröllhang am Eingang zum Steinbruch.

**Hausrotschwanz,** Phoenicurus ochruros. In den 60er Jahren brüteten mehrmals 1—2 Paare im Fels der „Brachwitzer Alpen", weitab menschlicher Siedlungen.

**Bachstelze,** Motacilla alba. Unregelmäßiger Brutvogel in allen Steinbrüchen, jeweils nur ein Brutpaar.

**Star,** Sturnus vulgaris. Ständig 7—8 Paare (evtl. noch mehr) im Steinbruch am Lerchenhügel sowie in den „Brachwitzer Alpen".

**Feldsperling,** Passer montanus. Jährlich bis zu 15 Paare im Steinbruch am Lerchenhügel. Hier werden die senkrechten Spalten im Fels bevorzugt und vollständig mit Nistmaterial ausgefüllt.
Der Haussperling ist bisher nicht nachgewiesen worden.
Bei der Erfassung der Felsbrüter stellten wir noch andere Arten fest, die nicht in den Felsen, aber im Einzugsbereich der Steinbrüche als Brutvögel auftraten.
Eine Besonderheit stellt das Brüten der Rohrweihe im 12 m tiefen Kratergrund des Steinbruches am Lerchenhügel zwischen schütterem Röhricht und einem kleinen Weidenbusch dar. 1976 flogen 2, 1977 drei Jungvögel aus. Das Feindbild Mensch ist für die Weihe offenbar nur aus horizontaler Sicht geprägt, denn die Vögel ließen sich kaum beim Brüten stören, wenn man am oberen Kraterrand stand. Weiterhin brüteten Hänfling, Goldammer und Elster in einzelnen Büschen in den Steinbrüchen. In einem kleinen Sumpfteil fanden wir sogar die Rohrammer brütend vor.
Leider führte das Verkippen von Müll und Gülle über die Felswände in den letzten Jahren zu einer Verschlechterung vieler Brutmöglichkeiten. Es erscheint uns daher wichtig, daß solche Refugien unbedingt als Brutbiotope für bestimmte Arten und als ökologisch wertvolle Kleingebiete — auch für die Herpetofauna — erhalten bleiben.

Joachim Schmiedel, 4020 Halle, S.-M.-Kirow-Str. 53/3

## Der Brutvogelbestand am Havelberger Dom

von Lothar Plath

### 1. Vorbemerkung

Bei gelegentlichen Besuchen in Havelberg (Bez. Magdeburg) fielen die zahlreich am dortigen Dom nistenden Dohlen (Corvus monedula) auf. Da der Bestand der Dohle auf dem Gebiet der DDR in den letzten Jahrzehnten rückläufig ist und in der neueren Literatur starke Brutkolonien

nicht mehr dokumentiert werden, erschien es wünschenswert, die Zahl der am Havelberger Dom nistenden Dohlenpaare genauer zu ermitteln. Gelegenheiten dazu boten sich in den Frühjahren 1978 und 1984.

**2. Beschreibung des Bauwerkes**

Der im Zuge der mittelalterlichen Ostexpansion im romanischen Stil errichtete und später im gotischen Stil ergänzte Havelberger Dom mit seinen Stiftgebäuden gilt als erster bedeutender Steinbau im Gebiet östlich der Elbe. Der bis heute noch zum großen Teil erhalten gebliebene romanische Teil ist mehr als 800 Jahre alt. Das Bauwerk, bestehend aus dem turmartigen Westwerk, dem Mittelschiff und den beiden Seitenschiffen, dem Ostriegel und den sich südlich anschließenden ehemaligen Klostergebäuden, die zusammen mit den Längsschiffen den beinahe quadratischen Klosterhof einschließen, wurde in Natursteinen (Bruchstein-, hammergerechtes Schichten- und regelmäßiges Schichtenmauerwerk), Back- und Ziegelsteinen ausgeführt. Höhe des Westwerkes: 47,5 m; Länge des Domes: 72,5 m; Breite der Längsschiffe: 22,5 m; Höhe des Mittelschiffes: 22,0 m. Der umbaute Raum beträgt etwa 49 500 $m^3$. — Der Havelberger Dom, Wahrzeichen des nördlichen Elb-Havel-Winkels, zählt mit zu den bedeutendsten Baudenkmälern der DDR.

**3. Methodik der Bestandserfassung**

Als Nistplätze werden von den Dohlen die besonders am Westwerk zahlreich vorhandenen Rüstlöcher im Mauerwerk angenommen. Da die meisten dieser Rüstlöcher vom Innern des Domes nicht zugänglich sind und somit ein Auszählen der besetzten Aussparungen nicht möglich war, wurde die Zahl der Brutpaare durch Kartieren ermittelt. Dazu wurden von allen in Frage kommenden Ansichten des Domes großformatige Fotos angefertigt, auf denen an jeweils 5 Tagen in den Zeiträumen März—Juni 1978 und 1984 die von den Dohlen beflogenen Rüstlöcher gekennzeichnet wurden. Während dieser Zeiten gelang es außerdem, die Nester der weiteren am Dom nistenden Arten aufzufinden bzw. in unzugänglichen Bereichen die Neststandorte zu lokalisieren (Anflüge mit Nistmaterial und Futter). Lediglich die Paarzahl der Mauersegler wurde nach der Zahl der ständig am und über dem Bauwerk fliegenden Vögel geschätzt.

**4. Ergebnisse**

Die Ergebnisse der Bestandserfassung sind in der Tabelle dargestellt. Um Vergleichsmöglichkeiten mit Ergebnissen anderweitiger Untersuchungen an ähnlichen Bauwerken zu schaffen, wurde als Bezugswert für die Abundanz der umbaute Raum gewählt (Anzahl der Brutpaare je 1000 $m^3$ umbauter Raum). Während die überwiegende Zahl der Arten in Aussparungen, Höhlungen und Halbhöhlen am Bauwerk nistete, hatten Grünfink, Amsel und zum Teil auch die Ringeltaube ihre Nester im am Dom rankenden Efeu angelegt.

Die Befragung älterer Havelberger Bürger ergab, daß die Dohlen in stattlicher Zahl „schon immer" am Havelberger Dom heimisch waren. Ausdruck dieser langen Besiedlung sind auch die durch die Anflüge der Dohlen „abgewetzten" unteren Backsteinkanten der Rüstlöcher. Nach Auskunft der Mitarbeiter des Prignitz-Museums Havelberg schwankt der jährliche Brutbestand bei den Dohlen beträchtlich, so daß der deutlich geringere Bestand im Jahre 1984 gegenüber 1978 nicht unbedingt eine rückläufige Bestandsentwicklung dokumentiert. Trotzdem scheint sich aber eine solche negative Entwicklung abzuzeichnen, da die Dohle gegenwärtig nur noch in den Rüstlöchern nistet, alte Nestanlagen im Westwerk aber davon zeugen, daß vor Jahren auch die Räume im Turm (die die

Vögel durch offene Scharten und Fenster erreichten) als Brutplätze angenommen wurden. In diesem Zusammenhang bedenklich erscheint auch die Besiedlung des Domes durch die verwilderte Haustaube, die erst 1984 (evtl. bereits 1983) erfolgte.

Lothar Plath, 2520 Rostock 22, Rigaer Str. 18

**Tabelle:** Brutbestand am Havelberger Dom (49 500 m³ umbauter Raum) in den Jahren 1978 und 1984

| Nr. | Art | 1978 BP | 1978 Abund. | 1978 Dom. | 1984 BP | 1984 Abund. | 1984 Dom. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. | Dohle | 76 | 1,54 | 66,67 | 52 | 1,05 | 55,32 |
| 2. | Mauersegler | 12 | 0,24 | 10,53 | 10 | 0,20 | 10,64 |
| 3. | Haussperling | 8 | 0,16 | 7,02 | 4 | 0,08 | 4,26 |
| 4. | verw. Haustaube | — | — | — | 8 | 0,16 | 8,51 |
| 5. | Star | 4 | 0,08 | 3,51 | 4 | 0,08 | 4,26 |
| 6. | Grünfink | 4 | 0,08 | 3,51 | 2 | 0,04 | 2,13 |
| 7. | Turmfalke | 2 | 0,04 | 1,75 | 3 | 0,06 | 3,19 |
| 8. | Ringeltaube | 2 | 0,04 | 1,75 | 4 | 0,08 | 4,16 |
| 9. | Amsel | 1 | 0,02 | 0,88 | 2 | 0,04 | 2,13 |
| 10. | Hausrotschwanz | 1 | 0,02 | 0,88 | 2 | 0,04 | 2,13 |
| 11. | Waldkauz | 1 | 0,02 | 0,88 | 1 | 0,02 | 1,06 |
| 12. | Kohlmeise | 1 | 0,02 | 0,88 | 1 | 0,02 | 1,06 |
| 13. | Blaumeise | — | — | — | 1 | 0,02 | 1,06 |
| 14. | Grauschnäpper | 1 | 0,02 | 0,88 | — | — | — |
| 15. | Bachstelze | 1 | 0,02 | 0,88 | — | — | — |
| | gesamt: | 114 | 2,30 | 100,02 | 94 | 1,89 | 100,01 |

Abundanz: Brutdichte (BP/1000 m³ umbauter Raum)
Dominanz: Relative Häufigkeit (%)

# Veränderungen in der Vogelwelt durch Biotopänderung

von Marcus Heiland und Wolfgang Sauerbier

## Einleitung

In Vorbereitung der Avifauna des Kreises Artern wurde 1972 ein Wiesensteppenbiotop zwischen Bad Frankenhausen und Rottleben, am Südrand des Kyffhäusergebirges, vogelkundlich untersucht. Durch starke Verbuschung dieses Biotops haben sich das Artenspektrum und die Bestandsdichte einiger Vogelarten so verändert, daß dies Anlaß zu dieser kleinen Niederschrift gab.

Es wurden Siedlungsdichteuntersuchungen von Heiland (1983) und Sauerbier (1972, 1981 und 1982) ausgewertet. Als methodische Grundlage diente für Sauerbier die Anleitung zur Ermittlung von Brutvogel-Siedlungsdichten auf Kontrollflächen (KF) von DORNBUSCH et at. (1968). Da zunächst eine gemeinsame Veröffentlichung nicht vorgesehen war, nutzte Heiland die von GNIELKA (1981) beschriebene Methode einer Kurzkartierung. Hierbei wurde der Brutbestand nicht in jeder Dekade erfaßt, so daß der ermittelte Höchstwert der Brutpaarzählung zugrunde gelegt wird. Möglicherweise ist der registrierte Brutbestand der KF von 1983 nicht ganz vollständig erfaßt worden, da konzentriert im Mai beobachtet wurde, im April Kontrollen fehlen und vom Juni nur Stichproben vorliegen. Zur

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: 6_1_1985

Autor(en)/Author(s): Plath Lothar

Artikel/Article: Der Brutvogelbestand am Havelberger Dom 3-5